

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 11

Artikel: Persönlichkeit und Gemeinschaft als Erziehungsziel
Autor: Sidler, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gibt sie — denn sie ist keine Schriftstellerin und will keine sein — aber dieser genügt, um so recht die Not dieser Unglücklichen zu spüren. Die schlichte Erzählung liest sich packend wie ein Roman und ist doch nur ein Stück alltäglichen Grossstadtlebens. Und mit Verwunderung erleben wir es, welch prächtige Menschen unter diesen „Diebsjungen“ stecken. Der Erzählung ist der schöne Nachruf beigegeben, den Ada Negri, Italiens grosse Dichterin, der seltenen Frau, die 1915 gestorben ist, gehalten hat.

Vieles ist schon getan, unendlich vieles bleibt noch zu tun, bis allen diesen in Finsternis und Nacht Geborenen das Licht scheinen wird. Bis alle diese Kinder, die in der Gasse leben müssen, ein Dach und eine warme Hand über sich wissen. Bis sie alle eine Stimme erreicht, die es sie glauben macht und in der Tat es beweist, dass wir alle Brüder sind.

Dr. Jakob Job.

Persönlichkeit und Gemeinschaft als Erziehungsziel.

Der Junge: Morgen soll ich wieder vor eine Klasse treten. Ich werde neuerdings das Gefühl der Zerrissenheit bis zur Unerträglichkeit erleiden. Denn ungelöst wie vordem liegt das Zielproblem in mir. Entwicklung der Persönlichkeit oder Bildung eines Gemeinschaftsgliedes, gewiss, dies wäre klare Wegmarkung. Was aber heisst: Entwicklung der Persönlichkeit und Bildung eines Gemeinschaftsgliedes? Es heisst: Gehe rechts und gleichzeitig links; sage ja und gleichzeitig nein; sei und sei nicht! Wie hältst du diesen Widerspruch alltäglich, in jedem Augenblick, aus?

Der Alte: Lieber Freund! Dass dir pädagogische Probleme auftauchen, beweist deine Berufung. Viele gleiten an der Oberfläche des Lehr- und Erzieheramtes glatt vorbei: „Man macht es so seit Adam Riese! Punkt.“ — Mir scheint, du stehst bei der Betrachtung unseres Erziehungszieles mit seiner gegabelten Forderung auf dem reinen logischen Standpunkt. Da tut sich freilich einer jener kontradiktorischen Widersprüche auf, deren es in Pädagogik und Leben viele gibt. In deiner starken Konzentrationsfähigkeit und Vernünftigkeit möchtest du dich für ein rationales Entweder — Oder entscheiden. Das menschliche Handeln dürfte indessen niemals aus einem einzigen Axiom logisch abzuleiten sein. Einer Vielzahl, mindestens einer Zweizahl tiefster Wurzeln entspringen seine Tätigkeiten.

Der Junge: Verzeih, dass ich widerspreche. Motiv des Handelns, Ziel des Strebens ist das Gute. Plato schon stellt diesen Spitzenbegriff auf. Du willst doch nicht behaupten, dass auch hier Antinomien das Streben kraftlos zersplittern? Dass Zerrissenheit im Ziele boshafte Handlungen entschuldigt? Ich verweise auf das ursprünglich vorhandene Gewissen!

Der Alte: So scheinst du damit einverstanden, dass unser Erziehungsziel nicht unter dem Aspekt der „reinen“, sondern unter demjenigen der „praktischen“ Vernunft zu betrachten sei? Für

einmal zugegeben auch: das Gute als das Seinsollende ist Ziel unserer Handlungen. Mit Hilfe dieses Satzes überwinden wir die Gabelung unseres Erziehungszieles, indem wir es formulieren: Einheitliche Entwicklung zum Guten als Persönlichkeit und als Gemeinschaftsglied.

Der Junge: Unter einem derartigen Gesichtswinkel betrachtet verschrumpft der Riss. Es bedarf überhaupt nicht mehr beider Begriffe. Im luftleeren Raume der Einzelpersönlichkeit kann Gutes nicht geschehen. Gutes tun setzt Beziehung, setzt Verwebung mit dem Du. Sei es gedanklich vorweg genommen, sei es empirisch ausgeführt.

Der Alte: Damit wären wir am Ende. Aber — siehst du, Fragen bleiben immer noch. Die eine nach dem Warum dieser dennoch zu unterscheidenden Kategorien beantworten die Psychologen, indem sie sagen: es besteht neben der Nötigung zum Ich, zum Besonderen im Menschen die Sehnsucht nach Entselbstung, nach Einheit des Getrennten.

Der Junge: Erlebtest du jemals diese Entselbstung in deiner Klasse? So dass alle „Ich“ zusammenfielen?

Der Alte: Du legst den Finger auf jene Stelle des Erziehungszieles, die mir problematisch ist. Der Gemeinschaftsbegriff scheint mir je länger, je mehr eines neuen Inhaltes zu bedürfen. Von einem Zerfliessen der Persönlichkeit kann nicht die Rede mehr sein. Denke dir einen Mittelpunkt, sei es eine Idee, eine Sache, zu ihm sind alle Ich und alle Du gewandt. Während sie in einem Dritten sich finden, sind sie auch untereinander bezogen.

Der Junge: Dann wäre auch Widerspruch möglich. Ein Ich sagt z. B. zum Dritten ja, ein Du sagt nein; ein Ich hebt jene Eigenschaft, ein Du eine andere heraus. Die Bekehrungswut zu einer einzigen Überzeugung fiele dahin und doch fänden sich alle in Anteilnahme am Dritten.

Der Alte: Dies im Pädagogischen anzuwenden, bedeutet täglich mein neues Bemühen. Da sitzt eine Klasse zufällig zusammengewürfelter Kinder. (Dass sie ungefähr gleich alt sind, ist mehr nur eine Äusserlichkeit.) Sie sind keineswegs Persönlichkeiten mit gerundeter Auffassung von Ideen und Sachen. Solange es mir um Stoffvermittlung zu tun ist, stelle ich absolut und unvermittelt ein Drittes vor sie hin, unbekümmert darum, ob sich Brücken schlagen von ihm zu ihnen. Bilde ich aber Kräfte, so suche ich Ideen, Gegenstände, die derart mit ihrem Entwicklungsstand harmonieren, dass sich Brücken schlagen müssen. Wir bilden nicht nur eine Gemeinschaft, wir bilden eine Arbeitsgemeinschaft.

Der Junge: Aus der Fülle der Gedanken, die diese Darstellung in mir zum Leben rief, drängen eine Bemerkung und eine Frage zum Ausdruck. Wir sind abgekommen vom Gebiet des Handelns und bewegen uns im Bereich der Gedanken und Gefühle. Ich verstehe, dass du aus pädagogischen Rücksichten zu Anfang unserer Besprechung das besser zu erfassende Gebiet der praktischen Vernunft

allein als Beispiel eines übergeordneten Axioms für die beiden Kategorien Individuum und Gemeinschaft herbeizogest. Nachträglich wird es mir nicht schwer, die Wahrheit, die Schönheit z. B. auch an die Spitze neben das Gute zu setzen und in Hinsicht auf sie theoretisch Individuum und Gemeinschaft zusammenfallen zu lassen. Brauchbarer aber erscheint mir deine Auffassung von Gemeinschaft, welche die Persönlichkeit nicht tötet, sondern sie im Beziehungs- gewebe wachsen und sich entwickeln lässt.

Was aber sagt der Lehrplan zu deiner Arbeitsweise?

Der Alte: Es lassen sich nicht alle Lehrplanforderungen mit unserm Wege zum Erziehungsziele erfüllen. Es ist aber lange genug vom eigentlichen Zweck, dem Klasse und Schule zu dienen haben, geredet worden. Es ist Zeitforderung, den Lehrplan vom Kinde und der Entwicklung seiner Kräfte aus zu prüfen, um ihn zukünftig psychologisch wahr aufzustellen. Dann werden eine Anzahl Hemmungen fallen; die Klasse wird mehr als bisher zur Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung beitragen, indem sie versucht, zunächst am „kindertümlichen“ Objekt, Gemeinschaft zu sein. Zur Tragik des Lehrerberufes gehört es aber auch dann noch, dass nicht jede Arbeitsstunde eine absolut sichere empirische Lösung des Persönlichkeits- und Gemeinschaftsproblem es verbürgt, denn die Hemmungen in der Lehrerpersönlichkeit, wie die verschiedenen Interessenrichtungen der Kinder stehen einer erfolgreichen Gestaltung oftmals entgegen.

Dr. Martha Sidler.

* * * K L E I N E M I T T E I L U N G E N * * *

Selbsterziehung in England. Der „New Statesman“, das bekannte englische Wochenblatt, brachte in einer seiner letzten Nummern (29. August) einen Aufsatz unter der Überschrift „Erwachsenenerziehung am Scheidewege“, der das englische Erziehungswesen in interessanter Weise beleuchtet.

Die Hochschule ist heute in England in dreifacher Hinsicht tätig: sie präsentiert sich in der alten Form als Internat-Hochschule, dann in der auf dem Kontinent geläufigen Form einer Vorlesungs-Lehranstalt ohne Internat und drittens als „Volkshochschule“ (University Extension), wobei noch hinzukommt, dass man sich unter Umständen selbst oder durch sog. Korrespondenzkurse auf die Hochschulexamen vorbereiten kann.

Es handelt sich aber bei der hier zu besprechenden Erwachsenen-erziehung um eine Einrichtung, die ausserhalb des Bereiches der Hochschule steht, und die sich die geistige Ausbildung solcher Leute vornimmt, die im Berufe stehen und aus reiner Freude am Lernen, ohne die Absicht sich „Grade“ zu erwerben, weiterbilden wollen. Diese Einrichtung wird kurz W.E.A. (Workers Educational Association) genannt. Gegenüber der „Volkshochschule“ hat sie den Vorteil, dass sie nicht Vorlesungen bietet, sondern einer Art Seminar-Methode huldigt (Tutorial Classes), wo durch gegenseitigen Meinungsaustausch und Debatten die Schüler sich betätigen. Die Sitzungen finden einmal wöchentlich statt, während des Winters, und ein Kurs kann sich über drei Winter erstrecken.